42 al-Karīm
der GROSSZÜGIGE, der Großmütige

Majestät und Großzügigkeit gehören zusammen. Kleinlichkeit, die sich majestätisch aufspielt, macht sich nur lächerlich. Die Wirklichkeit erweist sich, wo auch immer wir hinschauen, nicht nur als majestätisch, sondern auch als großzügig, ja als wahrhaft verschwenderisch. „Von tausend Blüten“, heißt es, „reift kaum eine zur herbstlichen Frucht“; von Millionen Samenzellen befruchtet nur eine das Ei; von zahllosen Möglichkeiten wird jedes Mal nur eine einzige verwirklicht.

Ist das nicht geradezu leichtsinnige Großzügigkeit? Wenn schon handgreifliche Wirklichkeit mit solcher Großzügigkeit prunkt, sollten wir dann nicht die alles überragende Wirklichkeit den GROSSZÜGIGEN nennen dürfen? Und was leichtsinnige Großmut betrifft, da schmunzelt eine verständige Frau, Maria von Ebner-Eschenbach, und sagt: „Wenn die Großmut vollkommen sein soll, muss sie

eine kleine Dosis Leichtsinn enthalten.“ Ja, das stimmt wohl. Und vielleicht führt uns der GROSSZÜGIGE dadurch zur Entdeckung göttlichen Leichtsinns, einer Entdeckung, die uns retten kann, wenn wir Gefahr laufen, uns selber allzu ernst zu nehmen.

Bei welchen Gelegenheiten neigst du dazu, dich zu ernst zu nehmen? Schau doch genau nach, ob das nicht auch stets mit einer gewissen Kleinlichkeit verbunden ist. Vergiss nicht: Du bist Kind des GROSSZÜGIGEN. Erlaube dir heute einmal etwas, das dir beinahe zu leichtsinnig erscheint. So kannst du erfahren, wie leicht, wie beschwingt wir uns doch innerlich fühlen dürfen.

43 ar-Raqīb
der WACHSAME

Vom heiligen Benedikt erzählt die Legende, er habe in einer nächtlichen Vision das ganze Weltall „wie in einem einzigen Sonnenstrahl zusammengefasst“ vor sich gesehen. Sein Biograf, Gregor der Große, der dies berichtet, fügt erklärend hinzu, dass Benedikt „in den Himmel entrückt“ gesehen habe, „wie eng alles Irdische ist“.

Ähnliche mystische Erfahrungen könnten dazu geführt haben, Gott den WACHSAMEN zu nennen: Wenn sogar wir Menschen in mystischer Verzückung mit einem Blick das ganze Weltall umfassen können, um wie viel mehr Gott. Es schwingt aber noch eine weitere Vorstellung mit: Der WACHSAME sieht nicht nur, sondern blickt mit wachsamer Aufmerksamkeit auf das Geschaute. In meiner Kindheit hingen in vielen Stuben gläubiger Christen Bilder vom großen, über allem wachenden Auge Gottes. Das war, ich muss es gestehen,

manchmal sogar ein bisschen beängstigend. Eine weise Lehrerin aber beugte dem Missverständnis vor, Gott wolle uns vom Himmel her bespitzeln. Sie machte uns Kindern Mut: „Gott schaut dir nicht auf Schritt und Tritt nach, um dich bei einem Fehler zu ertappen. Nein! Gott kann vor lauter Liebe die Augen nicht von dir abwenden.“

Liebst du jemanden so sehr, dass du die Augen nicht abwenden kannst? Was wir so wachsam behüten, das nennen wir „Schatz“ oder „Schätzchen“ und drücken damit unsere Wertschätzung aus. Es sollte also unser Selbstbewusstsein stärken, wenn wir Gott den WACHSAMEN nennen. Und es sollte unsere Ehrfurcht vor der Würde unserer Mitmenschen stärken, dass der WACHSAME sie Tag und Nacht mit liebendem Blick behütet.

44 al-Muǧīb
der ERHÖRER DER GEBETE

Alle Traditionen, die von Gott sprechen, sprechen auch zu Gott. Das setzt aber Vertrauen auf Gott als Hörer voraus, ja sogar als ERHÖRER. Nicht alle Gebete sind freilich Bitten. Warum auch sollten Bittgebete im Gespräch mit Gott häufiger vorkommen als Bitten im Gespräch mit unseren Mitmenschen? Trotzdem lässt sich nicht leugnen: Wer mit Gott redet, der muss auch folgerichtig annehmen, dass Gott Bitten hört und sie als liebender Gott auch erhört.

Das ist nun aber eine gewagte Behauptung. Sie wagt es, ein Weltbild zu bejahen, in welchem Freiheit Platz hat. Nicht im Sinne eines freien Eingreifens Gottes „von außen“ und „im Nachhinein“, sondern als freie Entfaltung jedes einzelnen Teiles, mitbestimmt und mitbestimmend im Zusammenhang des Ganzen. In ein solches Weltbild fügt sich die Vorstellung von Gebet als einem Zwiegespräch mit dem großen Du im Herzen der letzten Wirklichkeit zwanglos ein.

Und warum sollten nicht auch Bitten Teil dieser Zwiesprache sein? Freilich kann der ERHÖRER auf Gebete ganz verschiedentlich antworten, zum Beispiel mit „Nein“, „Noch nicht“ oder „Ja, aber nicht so“, das sind alles gültige Antworten auf Gebete.

Worum bittest du den ERHÖRER? Ist nicht jeder innige Wunsch, etwa für die Genesung eines kranken Freundes, ein Herzensgebet, ob wir es so nennen oder nicht? Und was erwartest du dir davon? Welche vielleicht unausgesprochene Bitte eines Anderen könntest du selber heute im Namen des ERHÖRERS erhören? Denke scharf nach.

45 al-Wāsiᶜ
der ALLES UMFASSENDE, der Weite

Die letzte Wirklichkeit kann nichts ausgrenzen. Diese Erwägung berechtigt uns, Gott den ALLES UMFASSENDEN zu nennen. Es geht dabei aber um weit mehr als um einen logischen Schluss. Nur einer mystischen Einsicht, die über Logik hinausgeht, ohne jedoch gegen sie zu verstoßen, kann dieser Gottesname entspringen. Der ALLES UMFASSENDE muss ja sowohl das Nicht-Sein wie auch das Sein umfassen, das Nein sowie das Ja, das Böse sowie das Gute. Beim Wort „umfassen“ schwingt da die volle Dynamik mit von Bejahen, Sinn geben, Verbinden, Umfangen, ja Umarmen. Nicht dass dadurch die Widersprüche geleugnet würden, sie werden nur auf einer höheren Ebene überwunden.

Hier zeigt sich wieder, wie ein Gottesname zurückwirkt auf alle, die ihn gläubig aussprechen: Nur wer bereit ist, sich vom ALLES UMFASSENDEN immer umfassender machen zu lassen, darf es wagen,

Gott so zu nennen. Das Leben unseres Lebens ist das göttliche Leben und der Atem unseres Atems ist der Geist Gottes in uns. Also wird der ALLES UMFASSENDE uns von innen her immer größere Widersprüche umarmen lassen.

Wo ziehst du Grenzen? Wen oder was grenzt du aus? Was würde es dich kosten, auch das, was du ausgrenzt, so zu umarmen, wie der ALLES UMFASSENDE es umarmt? Ohne es deswegen gleich gutzuheißen. Was es dich kostet, kannst nur du selber ermessen, was du aber dabei gewinnst, ist nichts weniger als wahre Lebensfülle.

46 al-Ḥakīm
der WEISE

Vielleicht könnte man das Wesentliche an der Weisheit darin sehen, dass sie im Unterschied zum Wissen paradoxe Widersprüche umfasst und bejaht. Schon von daher dürfen wir Gott den alles Umfassenden in einem weiteren Schritt auch den WEISEN nennen. Zunächst denken wir an eine menschliche Eigenschaft, wenn wir von Weisheit reden, so etwa der mittelalterliche Mystiker Bernhard von Clairvaux, wenn er sagt: „Begriffe machen wissend, Ergriffenheit macht weise."

Dabei sollten wir aber eines nicht vergessen: Menschliche Weisheit wird uns dann geschenkt, wenn wir uns von göttlicher Weisheit ergreifen lassen. Unsere Gipfelerlebnisse sind Augenblicke tiefer Ergriffenheit. Diese wichtigen, uns geschenkten Erlebnisse sollten wir nicht verschwenden. Wir dürfen sie uns immer wieder in Erinnerung rufen, diese Augenblicke, in denen unser Herz die Grenzen der Vernunft überschritten hat und ganz spontan ein allumfassendes „Ja" sagte. Dann fehlt nur noch, dass wir dieses „Ja" auch verwirklichen durch alles, was wir tun und erleiden, um so den WEISEN in unserem Alltag zu verherrlichen.

Zu dieser Art von Ja-sagen, besser gesagt: Ja-leben, gehören Mut und Gelassenheit. Treffend sind diese beiden Haltungen mit Weisheit verbunden in dem bekannten Gebet Anonymer Alkoholiker: „Gott gebe mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden."